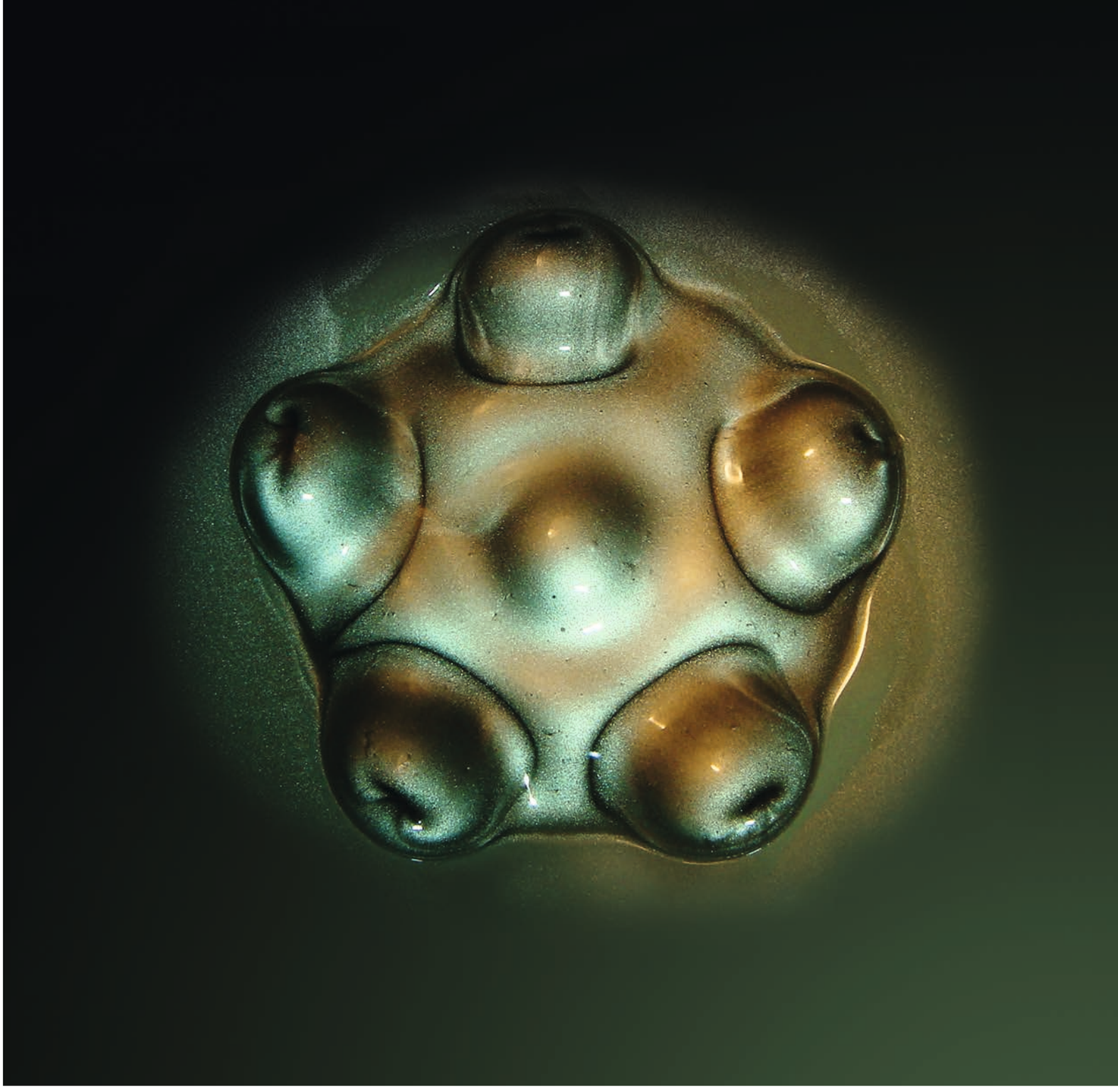
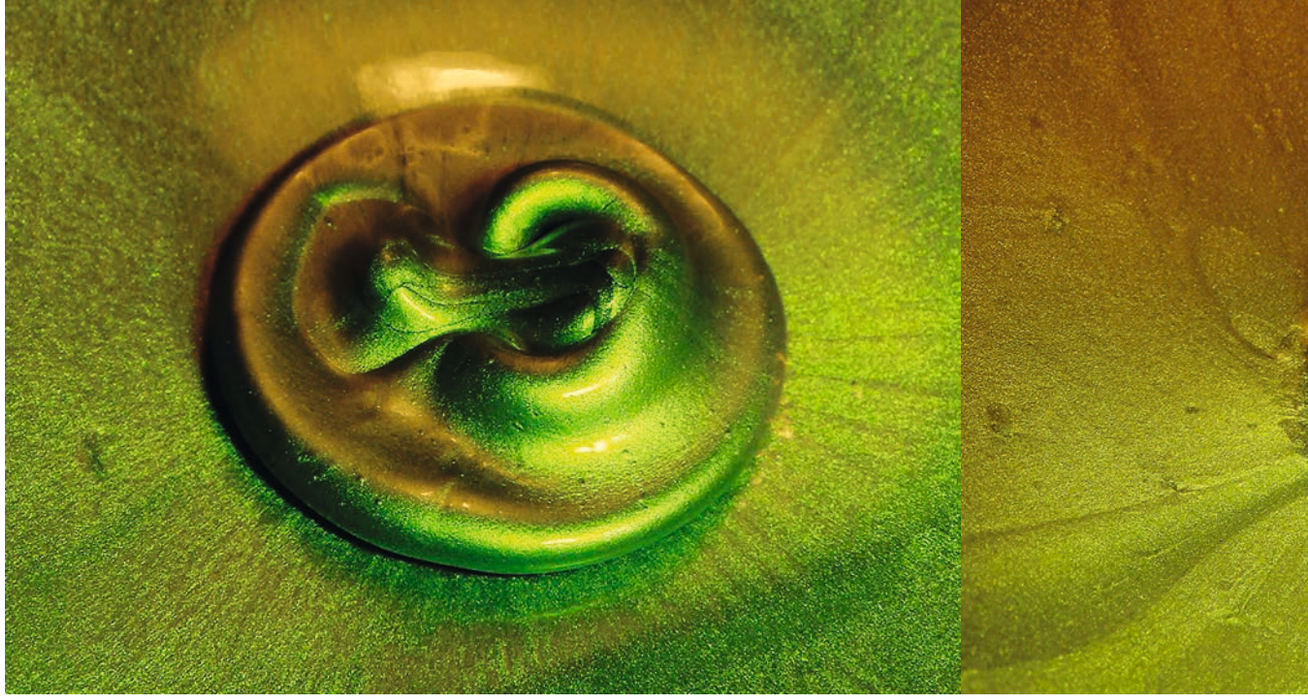


Die Alchymie des Tones

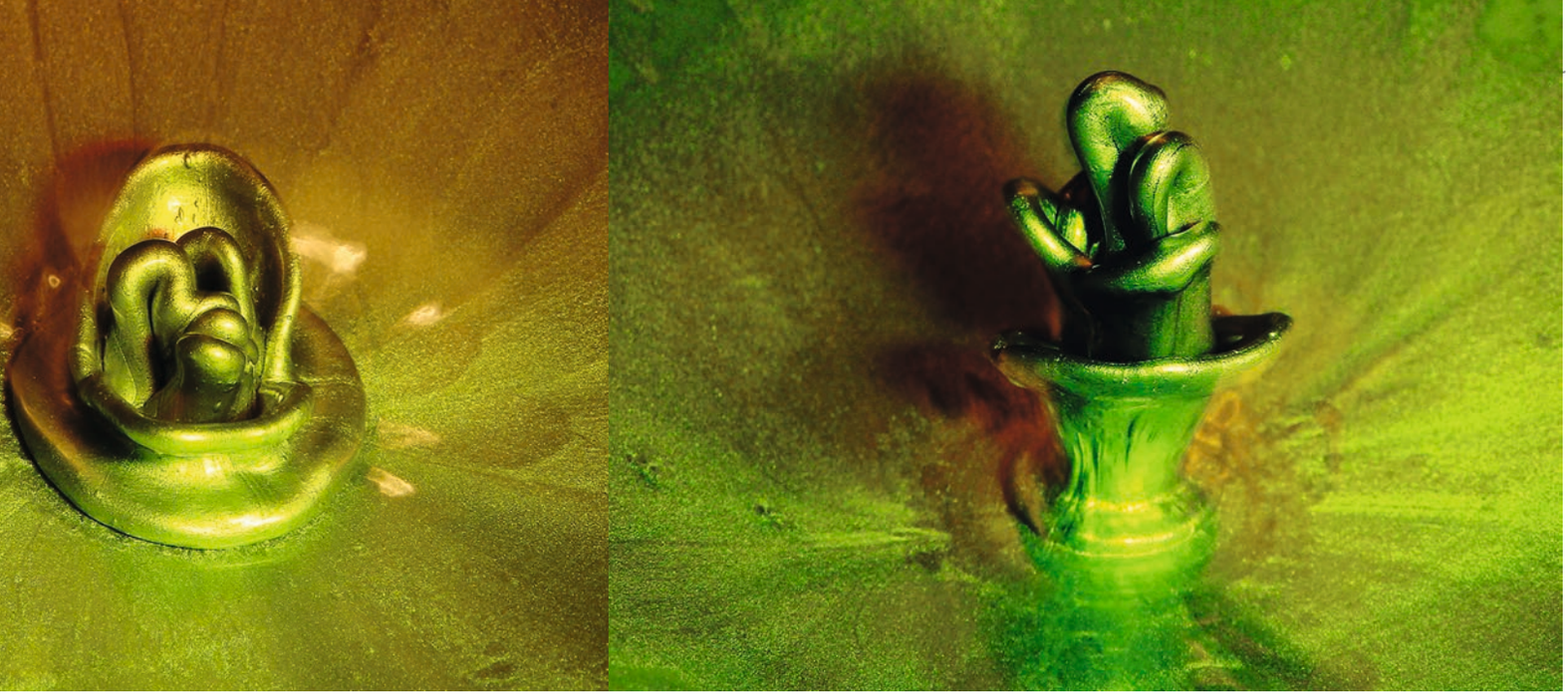
Der rumänische Künstler und Forscher Gabriel Kelemen macht auf faszinierende Weise Klänge und Schwingungen sichtbar.



Von **Ralf Tita**

Der Künstler und Forscher Gabriel Kelemen ist auf einem eigenen Weg zur Kymatik gekommen. Als Sohn eines Bildhauers wurde er von seinem Vater zu eigenen Studien ermutigt. So begann er im damals noch sozialistischen Rumänien im Alter von 14 Jahren, seinem Spieltrieb folgend, mit Flüssigkeiten und einem alten Radio, zu experimentieren. Erst Jahre später, kurz nach der rumänischen Revolution, erhielt er von einem Bekannten einige Seiten aus einer deutschsprachigen Zeitschrift über einen gewissen Hans Jenny. Nun wusste Kelemen, der sich den Artikel übersetzen ließ, dass das, was ihn über Jahren hinweg schon beschäftigte, tatsächlich einen Namen hatte und eine ernsthafte Wissenschaft ist. Von dieser Erkenntnis beflügelt, folgten intensive experimentierend und künstlerisch sich durchdringende Arbeitsphasen. Er promovierte an der West University

In der zeichnerischen Durchdringung der sich bildenden Blüte erkennt man eine Tendenz, die Gabriel Kelemen in seinen Experimenten gezielt herausarbeitet. Viele seiner Experimente zeigen räumliche, stehende Wellen, die er durch ein gezieltes Arbeiten mit den Stoffmischungen erzeugt.



Kymatisches Phänomen – ein zähflüssiges Stoffgemisch im Tonfeld einer schwingenden Platte formt sich zu einem Blütenkelch. Man kann deutlich die zentripetal wirkenden Kräfte erkennen, die Flüssigkeit strebt von außen nach innen und wächst empor.

Timişoara (Rumänien) im Fachbereich Kunst und Design über das Verhältnis von Kunst und Wissenschaft in der Kymatik. Immer noch arbeitet er intensiv künstlerisch und frei forschend an diesem Thema. Er ist ein Meister in der Abstimmung aller am Prozess beteiligter Parameter, angefangen von der Apparatur, der Tonerzeugung über den im Ton angeregten Stoff (bzw. das Stoffgemisch) bis hin zum fotografischen Festhalten des Phänomens.

Jedes Experiment führt bei Gabriel Kelemen zu einer künstlerischen Durchdringung – zeichnerisch und auch plastisch gestaltend. In seinen Zeichnungen ist zu erleben, wie er in der künstlerischen Auseinandersetzung die Begriffe herausarbeitet und in der Plastik, wie er die erforschten Bildprinzipien dem Stoff neu einprägt.

In der stehenden Welle vereinigen sich die beiden Pole Gestalt und Bewegung in der Art, dass die Bewegung als innere Strömung sich ganz in die Form hineingibt, sie strebt der Form nicht mehr entgegen. Anders als bei einer stehenden Welle auf einem schnell strömenden Bach bilden die Strömungen im Tonfeld zykloide Bewegungen aus. In diesen Kreisströmungen finden wir also die Periodik des triadischen Urphänomens (siehe Artikel *Alles will Ton werden*). Besonders deutlich zu erkennen ist dieser Prozess bei der stehenden Wellen in einem Video.*

Hier ist der Gestaltpol ganz zur Ruhe gekommen und die Bewegung wohnt ihr vollständig ein.

Gabriel Kelemen zeigt in seiner Arbeit die Morphogenese aus dem Ton heraus. Er selbst schreibt, dass seine „Experimente in einem mesokosmischen Maßstab [zeigen], wie stehende Wellen in Pulvern oder Flüssigkeiten die Einheit der morphologischen Muster vom Großen zum Kleinen, die offensichtliche Vielfalt der lebendigen Einheiten der Biosphäre durchlaufen – bis hin zu dem überraschenden Auftreten der markanten, menschlich anmutenden Gestalten in viskoser Flüssigkeit, herausragend und überraschend, da diese Formen ohne das Einwirken eines genetischen Codes erzeugt werden.

Genauer gesagt, das Auftreten von Gesichts-Fragmenten von tierischem oder menschlichem Aussehen, abhängig von einer Folge akustischer Wellen niedriger Frequenz (40Hz – 52 Hz), ist eine neue Richtung, den Ursprung biologischer Formen anzuschauen. Diese Formen werden vielmehr durch den Einfluss der Resonanz als auf Basis des genetischen Codes erzeugt; Zusammenhänge, die auch mit der Bildung der irdischen Biomorphose verbunden sind. Die stehende Welle eines menschlichen Embryos oder eines physiognomischen Aspekts, erzeugt durch Wellenfolgen, die die Flüssigkeit, die prima materia, durchlaufen, arbeitet außerhalb der grundlegenden Tonfrequenz durch exzentrische Konsonanz-Phänomene, ähnlich der zweifachen Meanderbewegung eines Harmonographen [Ein mechanisches Gerät, das zwei überlagerte harmonische Schwingungen in eine Grafik umsetzt]“ (in: „Der Ton der Erde und der Ton des Menschen“ Mani Verlag im Polzer Verlag 2012). ///

*QR/Videolink
http://youtu.be/el1-sMn6pj4